



Wort der Woche vom 3. Oktober 2021 Pfr. Frank Buchter

Joh. 5,1-8

1 Einige Zeit später war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem.

2 In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heißt auf hebräisch Betesda.

3 In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte.

5 Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war.

6 Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, daß er schon lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden?

7 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein.

8 Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre und geh!

Jerusalem feiert! Da wird gesungen, getanzt, gespeist, gelacht. Israel erinnert sich. Es hat Grund, Gott zu feiern und ihm zu danken. Mit Unbeschwertheit, Freude, Heil und Schönerm beginnt unser Bibeltext.

Nicht weit davon entfernt ein anderer Platz. Teich Bethesda: Elend, Jammern, Weinen, Geschrei, verbittertes Schweigen. Hier liegen die Langzeitkranken, die hoffnungslosen Fälle, die Einsamen, die Verzweifelten, die offensichtlich Kreuze zu tragen haben, die Heilung bedürfen. Von Zeit zu Zeit, wenn das Wasser sich bewegt, entsteht Bewegung an diesem Ort. Dann drängt alles rücksichtslos hin zum Wasser.

Verwandte und Freunde helfen dabei, möglichst rasch zum Wasser zu kommen. Nur wer sofort, wer als erster im Wasser ist, kann mit Heilung rechnen. Einer stösst den anderen zurück. Jeder will der erste sein. Wer allein ist, hat keine Chance.

Es gibt in unseren Tagen wohl auch Situationen, wo Menschen um Weiterzukommen oder weil sie erste sein wollen oder müssen zu Rücksichtslosigkeit neigen. Wenn es um einen Job geht, das grosse Geld oder auch nur die Gratisabgabe von Lebensmitteln, drängen die einen sich vor und andere bleiben auf der Strecke.

Jesus ist zuerst bei denen, die nichts zu lachen und nichts zu feiern haben. Sollten wir jetzt oder irgendwann wieder zu diesen gehören, so dürfen wir damit rechnen, dass Jesus dabei ist.

Dort, am Teich Bethesda, liegt einer schon seit 38 Jahren, das wäre seit 1983. Seinen Namen erfahren wir nicht. Auch seine Krankheit wird nicht genannt. Er steht für Menschen am Rande und in Not, vom Fest des Lebens ausgeschlossen. Jesus stellt ihm diese eine, wie uns scheint beinahe überflüssige, Frage: "Willst du gesund werden?" logisch, dass jemand, der krank ist, gesund werden will. Ist es nicht beleidigend, herzlos, zynisch, so zu fragen?

Ich denke, Menschen fragen ist nie daneben, wenn man die Antwort nicht scheut und die Frage nach dem Willen ist erst recht wichtig, ist doch ohne ihn kein Weg. Daher fragt Jesus: Willst du, dass ich dir helfe, voranzukommen und weiterzugehen im Leben?

Wie viele leiden an ihrer Welt, an ihrem Leben, an den Problemen. Wie viele fühlen sich schwach, bewegungsunfähig, in vielerlei Hinsicht lahm, versuchen dennoch voranzukommen und kommen dennoch nicht vom Fleck.

Die Antwort des Kranken am Teich Bethesda auf diese Frage Jesu ist der Notruf eines Einsamen und ist ein Vorwurf an die Umgebung: "Herr, ich habe keinen Menschen."

Wie viele solche, die keinen menschen haben, gibt es auch heute. Wir haben Sozialdienste, Kliniken, Beratungsstellen, Pfarrämter, Auffangnetze, alles wertvoll und wichtig, aber manchmal bräuchte es nur einen Menschen. Das wäre nicht nur menschlicher und hilfreicher, sondern erst noch billiger und effizienter. Hätte Kinder, ältere Menschen, Kranke, Jugendliche, ja einfach alle einfach nur einen oder auch mehrere Menschen, d.h. jemanden, der auch und gerade dann zu mir steht und hält, wenn er alles von mir weiss, dann wären viele Profihelfer um vieles weniger überlastet.

Auch in unserer nächsten Nähe gibt es mehr als nur jemanden, der wie der Kranke am Teich Bethesda sagt: "Ich habe keinen Menschen", keinen, der mich anredet, der mir offen zuhört, der mir hilft, der mir eine Handreichung tut, keinen, der sich für mich interessiert.

Ob wir eine solche Stimme hören können?

Jesu befiehlt dem Gelähmten kurz und bündig: "Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!"

Jesu ermöglicht das Aufstehen und Weitergehen. Ich verstehe dieses beschriebene Wunder nicht als rein körperliches, sondern viel eher, und solche gibt es auch heute noch, als geistliches, als Kraft von oben die hilft, das Kreuz, bzw. das Bett zu tragen. Nicht alles kann er hinter sich lassen, Etwas von seiner vergangenen Qual muss er mitnehmen, das ihn die Vergangenheit und das erfahrene Heil nie vergessen lässt: Sein Bett. "Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir gutes getan hat."

"Willst du gesund werden?" Diese Frage stellt Jesus auch uns.

"Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!" diese Zusage Jesu gilt auch uns. Es ist Zusage und Auftrag zugleich, wenn ich mein Aufstehen und Hingehen unter Gottes Begleitung verstehe.

Dann kann ich beten: Jesus Christus Mit Dir will ich aufstehen gegen Not und Tod gegen Folter und Leiden gegen Armut und Elend gegen Hass und Terror gegen Zweifel und Resignation gegen Unterdrückung und Zwang Mit Dir will ich aufstehen gegen alles, was das Leben hindert Mit Dir will ich einstehe für alles, was das Leben fördert.

Sei Du mit mir, damit ich aufstehe mit Dir.



Heilung am
Teich von
Bethesda

Quelle:
israel-geo-guide.de